

Unser Planet.

Blätter

für Unterhaltung, Literatur, Kunst und Theater.

Herausgegeben von Ludwig Storch.

Unterhaltungsblatt.

N^o 223. (II. Jahrg.) Montag, den 19. September.

1831.

Der Liebe Lebewohl.

Die Du mit mir das ernste Spiel begonnen
Der thränenreichen Liebeseligkeit,
D'zürne nicht, daß ich zu neuen Wonnen,
Zu neuem Schmerz' Dein Wesen eingeweicht,
Daß Blumen ich um Deine Sinne häufte,
Die giftgeschwängert ihren Dufte entsandt,
Und für geheimnißvolle Lust Dich reiste,
Zu welcher nur der Schmerz den Eingang fand!

Verweht nur ist die Lieb' in ird'sche Auen,
Denn Edens Gärten dort entsproßt sie;
Drum weiß die Erde sie nur anzubauen —
Doch reißt sie deren sel'ge Keime nie.
Drum rechne nicht, daß jedem hehren Triebe
Nur kurz des Augenblickes Wonne lacht:
Verarmte auch Dein Leben durch die Liebe,
So hat sie doppelt reich Dein Herz gemacht.

Zu früh für Dich muß jener Traum entschweben,
An den Du Süße ach! so viel gewagt:
Das höchste Glück wird sich nur der erstreben,
Der kühnen Sinns ihm schon vorher entsagt.
Wohl muß ich meinen Einsatz niedrig schätzen,
Du bist des höhern Preises Dir bewußt;
An den Besitz konnt' ich einst wen'ger sehen:
Weit mehr, als Du, seh' ich jetzt im Verlust.

Der ird'sche Tod muß ja die Liebe lassen,
Weil sie ein Kind ist der Unsterblichkeit;
Doch wird er nie die schöne Glück'ge lassen,
Sie schwingt gerettet sich ob Raum und Zeit.
Denn ihre Tempel sind gebroch'ne Herzen,
Die schon den Haß des Todes abgesehnt:
Und dieses Lied, ein Echo meiner Schmerzen,
Hat Dir mein ewig Lebewohl getönt! —

H. Meynert.

Das erste Abenteuer eines Seemanns.*)

Schon in frühester Kindheit verlor ich meinen Vater, und wurde, weil meine Mutter sehr arm war, auf ein Schiff verbunden. Erst neun Jahre alt, machte ich eine Fahrt nach Grönland mit, und sah viele Wunder, Schrecknisse und Schönheiten. Vielleicht sollte ich von großen Eisbergen, Wallfisch- und Seehundsfang, und anderen Merkwürdigkeiten erzählen. Allein die Gefahr, welche auf meine Einbildungskraft den größten Eindruck machte, die mir daher auch am besten im Gedächtniß blieb, war die Rache.**)

Die Furcht vor körperlicher Züchtigung besaß mich während dieses Leidenjahres so vollkommen, daß ich von dieser Reise nichts sah, also auch nichts erzählen kann. Nie aber werde ich den Augenblick vergessen, als ich meine Mutter nach dieser Fahrt nach Grönland zum ersten Male wieder sah. Sobald ich nur an das Land durfte, lief ich heim, allein meine Mutter hatte das Haus verlassen, und die Leute, welche nach ihr eingezogen waren, vermochten mir ihren jetzigen Aufenthalt nicht anzugeben. In meinem Schmerz eilte ich über den Marktplatz zum wohlbekannten Stand der alten Kuchenverkäuferin Sitty. Diese erzählte mir von den dürftigen Umständen meiner Mutter, daß sie krank sei, und in einem Dachstübchen wohne. Sie sagte, daß sie die Kranke öfter besuche, daß sie aber keinen Arzt habe, weil sie keinen bezahlen könne. Noch besaß ich die wenigen Schillinge, die man mir gegeben hatte, bevor ich zu Schiffe ging. Ich lief daher zu dem nächsten Arzt, zeigte ihm das Geld, bat ihn es zu nehmen, und dafür meine Mutter herzustellen. Er lächelte über das Anbieten meiner Börse, aber von meiner Noth gerührt, folgte er mir willig zu meiner Mutter. Langsam genas sie durch die Güte des

*) Aus the New Year's Gift, übersetzt von Johann Sporck.

**) Eine Peitsche mit neun Strängen.

Arzt, einstweilen war aber auch das gute Schiff Ravensworth wieder bereit, in See zu stechen, und mit blutendem Herzen mußte ich von dem einzigen Wesen Abschied nehmen, das mich auf dieser Erde liebte. Eine Woche lang mußte das Schiff wegen widrigen Windes im Shields Hafen vor Anker liegen. Endlich sprang der Wind nach Westen um, und der Capitain begab sich nach Newcastle, um die letzten Aufträge der Schiffsrheder zu empfangen, und um seine Familie noch einmal zu umarmen. Unmöglich konnte er zur rechten Zeit zurückkommen, um noch an demselben Tage die Sandbank vor der Ausfahrt zu passiren, doch wurden Alle beordert, am Bord zu bleiben, und sich bereit zu halten, den nächsten Morgen um fünf Uhr abzulegen.

Wer Matrosen kennt, wird nicht im mindesten zweifeln, daß jeder nur so lange am Bord blieb, als der Capitain sichtbar war. Einer nach dem Andern schlich sich fort, und so wie jeder ging, gab er mir den Auftrag, dieß oder jenes für ihn zu verrichten. Mancher dieser Befehle wurde durch einen Hieb, oder die Drohung verschärft, den „faulen Hund“ zu peitschen, wenn er das Unbefohlene nicht pünktlich thun würde. Endlich waren Alle fort, und ich athmete freier.

Mir ist dieser Abend noch so frisch im Gedächtniß, als wäre es der gestrige. Die Sonne ging eben unter, und der herrliche Tyne-Strom schien breiter, reiner, glänzender als je. Ich stand und sah den Fluß hinan nach Newcastle, und wieder auf das Wasser nieder, das durch den frischen Wind, der über dasselbe hinspielte, leicht aufgefurcht war. Ich gedachte meiner Mutter, und sah angestrengt nach dem Plage, wo sie wohnen mußte, glaubte ihn zu gewahren, und starrte unbeweglich hin, aus Furcht, meinen Traum und die Schönheit des Sonnenunterganges für einen Moment zu verlieren. Meine Augen füllten sich mit Thränen, doch weinte ich nicht laut, wie ein Landmensch gethan haben würde, sondern ließ sie sich anfüllen, um durch sie die schönen Farben des Regenbogens zu sehen. Immer dunkler und dunkler wurde die Landschaft, nur der Tyne strahlte noch im Schimmer der untergehenden Sonne, die im Scheiden die Mastspitzen vergoldete.

Wie lange ich so stand und hinstarrte, weiß ich nicht. Unter war die Sonne und grau der Himmel, als ich aus meinen Träumereien durch lauten Zuruf geweckt wurde. Ich erschrak, denn ich hielt es für die Stimme der zurückkehrenden Matrosen, und sah mit großer Beklemmung nach dem Ufer. Doch es wich zu meinem Erstaunen immer mehr und mehr zurück; der Zuruf aber, den ich gehört hatte, rührte von einigen Schiffen her, die uns guten Fischfang, und dem alten Ravensworth eine glückliche Rückkehr wünschten.

Um es kurz zu machen, die Ankertaue des Schiffes waren gerissen, und da Wind und Fluth günstig waren, so segelte es stracks hinaus in die offene See.

(Beschluß folgt.)

Feodosia

oder

schreckliche Folgen eines leichtsinnigen Schrittes.

(Fortsetzung.)

Feodosia sah halb zweifelhaft, halb bestrebt den berebten Sidin an, welcher noch nie in solchem Strome seine Gefühle ergossen hatte; und in ihrem Herzen mochte wohl mehr als eine laute Stimme für ihn sprechen; doch um so mehr hielt sie es jetzt für ihre Pflicht, ihn von sich zu weisen, weil die Gefahr des Augenblicks ihr mehr drohete, als sonst, wo sie der vollen Gewalt ihres Verstandes über ihr Gefühl sich bewußt war.

Ich bin Dir gut, Sidin, sprach sie, doch wenn Du nicht meine Gunst für immer verschmerzen willst, so verlaß mich Augenblicks, und setze mich keiner weitem Gefahr aus. Herr des Himmels! wenn durch die vielen Fenster ein lauschendes Auge aus den andern Gemächern dränge, ich wäre des Todes vor Schaam.

Ist es nichts als das, so sei unbesorgt. Die heiße Glut der Sonne des Morgenlandes erlaubt es nicht, Fenster zu haben, wie ihr sie habt, hell und durchsichtig wie Krystall; unsere Scheiben sind alle von buntem Glas; der Morgen wird Dir ein so schönes als unerwartetes Schauspiel bieten. Wenn die Sonne, durch jene Thalschlucht steigend — sich erhebt, und ihre ersten röthlichen Strahlen auf diese Fensterwand wirft, wird der Glanz dieser bunten Scheiben, sinnreich zu schönen Bildern zusammengestellt, Dein Auge erfreuen mit dem lieblichsten Farbenspiel. — Nun sieh, kein Mensch kann Dich bemerken, willst Du die kostbaren Augenblicke entfliehen lassen? willst Du diese günstige Stunde, welche vielleicht nie wiederkehrt, unbenutzt dahin eilen sehen, ohne dem, welcher mit der heißesten Liebe an Dir hängt, nur mit einem Wort gesagt zu haben, daß Du ihn liebst?

Deine Kühnheit läßt mich Alles befürchten, wenn ich Dir nicht sogleich die Schranken zeige, in welche Du gehörst; drum sei zufrieden mit dem — was ich Dir gesagt, und verlasse mich sofort.

Feodosia, rief Sidin, sein Gesicht an ihren Busen drückend, kannst Du so hart und grausam sein; kannst Du die heißeste Liebe mit solcher Kälte von Dir weisen, haßt Du kein Gefühl für mich?

Aber Feodosia sprang auf, und zu den Klingelzugen eilend, faßte sie denselben, und laut und heftig ertönte die Schelle, so daß Sidin bestürzt — im ersten Augenblicke sich nicht zu fassen wußte — dann aber eilenden Schrittes nach der dunklen Hauptwand ging, durch den Druck einer Feder, der verborgenen Fächer eines Öffnete, und durch die nun sichtbar werdende geheime Thüre zu einer Wendeltreppe gelangte, welche in das untere Geschloß führte.

(Fortsetzung folgt.)

Reise-Zeitung.

Reisebemerkungen eines Reiters am fünften und sechsten Juni mit Recapitulation und Einschub früherer Bemerkungen.

(Beschluß.)

Der Ball war übrigens glänzend, und erst am 8ten früh reiste der Prinz über Gilenburg nach Leipzig u. d. w.; ich aber bestieg meinen Gaul, und die Reise ging über Großenhayn nach Dresden. Hier verkaufte ich das Pferd an einen meiner Freunde und in verschiedenem Gespräch kam man auch auf obenerwähnte Dinge und namentlich auf den Dübener „Adler“ und Gott's Bliß, der kannte auch die Lustel aus Blasewitz. —

Ein Aehnliches wie ich, hatte er dort auch erfahren, und wir stimmten in alle diese Leiden nunmehr froh bei einem Glase Wein ein, und es traf Alles zu, nur widersprach mir mein Freund darin, daß die Wirthin eine Witwe sei. „Ihr ist kein Mann gestorben,“ sagte er, „wohl aber ist sie von zweien geschieden, und mit ihrem letzten Manne, dem frühern dortigen Apotheker, erlebte ich ungefähr vor zwei Jahren einen herrlichen Spas,“ und so erzählte er mir eine wahre Anekdote, die ich hier, so weit sie mir noch Erinnerlich, wiedergeben will:

„Als ich auf einer Geschäftsreise durch Dübener reiste, kam ich auch in den „Adler,“ und die Ankunft meines Wagens bemerkend, stürzt der dasige, wie es schien dem Verdienste gern zueilende und vom Amtseifer furchtbar ergriffene Wirth aus seinen vier Wänden, und bald aus seinem Schlafrocke heraus, und so eben von einem Gläschen befröhlicht, eilt er, vergessend, daß ihn ein halbes Duzend Aufwärter vertreten könnten, auf mich zu, und

ohne den bis zur Erde abgestatteten Gruß von mir erwiedern zu sehen, packt er Jemanden als seinen vermeinten Reisenden beim Arme und hierauf zur Treppe mit diesem Gast. Als er ihm aber sein Logis anzuweisen im Begriff steht, öffnet sich ihm ein zweiter Begriff und er begreift es, daß er, statt mich, der ich noch vorläufig bei meinem Wagen stehen blieb — den eben zu meiner Aufnahme eilenden Hausknecht am Arme festgehalten und ihm seine tausendfache Freude über dessen Wohlsein versichert hatte. Mein guter Hausknecht wollte schon auf der Treppe vor Lachen ersticken, aber das nah' gelegene Gastzimmer war so barmherzig, ihn von dem Unfalle zu erretten, und die beiden eifrigen Gastfreunde standen, als sich endlich erkannt, wie mit heißem Wasser begossen, an der Schlussfolge: daß der Hausknecht den Herrn Wirth auslachte, der Herr Wirth aber den Hausknecht dafür leider! — wegiagte.“ —

Meine übrigen auf der Reise berührten Orte sind zu bekannt, und man ist mit der Aufnahme auf diesen Straßen zu vertraut, als daß ich glauben sollte, nöthig zu haben, dieß hier zu wiederholen, und die Reise-Zeitung hat auf den größern Straßen und in größern Städten, seit ihrem Wirken, schon genügend revidirt, so daß jetzt nur noch nöthig zu sein scheint, auf Seitenstraßen und die auf diesen gelegenen Gasthöfe die Revue passiren zu lassen, worunter Dübener wohl auch mit Recht gehört, und ich durch diese Klüge dem abzuwehren mir vorgenommen habe, was wahrlich da Noth thut.

Im Juli 1831.

○ — .

Neuestes Leben und Treiben auf unserm Planeten.

Dresden, im September 1831.

(Fortsetzung.)

Nicht also, um den Lesern „Unsern Planeten“ ein sünderhaftes Interesse für dergleichen Ballvergnügungen einzusößen, nein um sie zu warnen, um ihnen die Nothwendigkeit zu rauben, dieses Treiben mit eignen Augen anzusehen, laden wir die Sünde auf uns, die Sache aus der Vogelperspective uns zu betrachten und eben so kürzlich, als zerknirscht darüber zu referiren. Sie sehen, daß ich — im Einverständnisse mit unserm pietistischen Zeitalter — erstaunlich fromm bin und im Grunde nur aus reiner Menschenliebe sündige, d. h. um eben die Sünde zu studiren und dann um so detaillirtere Warnungsrecepte davor, der wankenden Menschheit geben zu können. Gewiß ein Märtyrertum neuer und absonderlicher Art, welches Nach-

ahmung verdient! — Wenn man also sich dieses Schauspiel im Finstern betrachtet, so hat dieß allerdings doppeltes Interesse. In den Bierzeltern, welche jenem Bereiche des wilden Viertels angehören, ist ein Leben, lustiger als vor dem ersten Sündenfalle, der überhaupt selten etwas taugt; ich wenigstens lobe mir die spätern Sündenfälle. Wunderlich maskirte und verpuppte Musikanten, welche als Tyroler, Doctoren u. verkleidet sind, treiben hier ihr munteres Wesen, geigen und singen Gassenhauer und Freudenlieder, in welche die verehrten Gäste buntstimmig einfallen, und reißen Wiße, fein wie ein Spazier oder ein Schiffsknecht. Gleichermassen gewigigt sind auch die servirenden Schenk mädchen, welche die Gäste auf allerlei Weise zu bedienen streben, und in die vorfallenden, oft wohl auch durch Handgreiflichkeiten accentuirten, subtilen Lebensarten,

ohne falsche Spitzigkeit einzustimmen pflegen. Im Hintergrunde der Bratwurfbuden schweben die Gourmand's der tagelöhnernen Classe, umspritzt von der Brähe der zischenden Saucisses und von der Flamme des schöpferischen Herdes in eine wahrhaft dämonische Beleuchtung gestellt. Auch manches verschüchterte Liebespaar findet im Halbdunkel dieser gastlichen Buden ein Asyl, am ungedeckten Tische wird ihnen Schutz und Kost, und unbelauschte Küsse dürfen dieses fette Mahl würzen. Hölzerne Spieße, mit sauren Gurken, wie mit Leipziger Lerchen bestreut, werden aus niedlichen Fäßchen verabreicht, deren pikanter Duft manches Maul unwillkürlich schiefzieht. Weiterhin aber verschwimmen, im dämmerlichen Dufte der Nacht und der flackernden Kienkörbe, eine Reihe wirbelnder Caroussells und rastlos auf und ab fliegender Schaukeln mit ihrer zahlreichen gemischten menschlichen Ladung, zu einem bunten zitternden Farbenmeere, einem Mischmasch von Schrein und Bewegung. Auf den Caroussells reiten kühne Jungfrauen, die Alles mit den Amazonen theilen, nur nicht den Männerhaß; und in den Schaukeln werden ätherisch gekleidete Mädchen hoch, hoch in die Lüfte geschleudert, daß die Gewänder flattern und ein gelbes Auge in einem Momente mehr Wunderdinge entdecken kann, als wir bescheidenen Ehemänner oft in Jahr und Tag zu sehen bekommen. Auf den weniger begangenen Wegen unmittelbar am Elbufer, hinter den aufgehäuften Bausteinen, könnte Wilhelm Müller einen Nachtrag zu seinen „erotischen Ländeleien“ auffinden, und in den nahen Holzstöben sollen Facultätswissenschaften, namentlich Humaniora, stark tractirt werden. —

Diesmal währte, in Folge eingetretener böser Witterung, welche in der ersten Woche die Wiese beinahe völlig ungangbar machte, das Vogelschießen, statt acht, volle vierzehn Tage, deren zweite Hälfte von einem ausgezeichnet schönen Wetter begünstigt ward. Es fehlte nicht an Illuminationen, Feuerwerken und sonstigem Pompe, um die Schaulust des Volkes zu fesseln und ihm die Vogelwiese in jeder Hinsicht appetitlich zu machen; im Ganzen aber zeigte sich doch die Theilnahme für dieses Vergnügen sehr gesunken, und namentlich waren die Tagesstunden oft so langweilig, daß unser große — — — — — der von seiner Reise in die Bäder zu K. noch immer nicht das bisher in seinen Schriften vermiste Salz mitgebracht haben soll — der eigentliche Mann gewesen wäre, sie würdig zu besingen, wozu wir diesen eminenten Erzähler und illustren Kritiker feierlichst hiermit auffordern. Zum Schützenkönig schloß sich diesmal ein Hauptheld, d. h. ein Haupt- oder Kopfkünstler, vulgo Haarträusler, nämlich Herr Couplio, dem es unter seiner neu erworbenen Krone hoffentlich nie an einer fan-

tasemäßigen Frisur fehlen wird, was in unsern Zeiten, insbesondere bei den Damen, in der Regel mehr gilt, als ein standesmäßiger Kopf. —

Nachdem solchergestalt unser Vogelschießen unter wechselnden Gefühlen glücklich zu Grabe getragen worden war, zog sich der Vergnügungsseifer der Dresdner wieder in seine alten Asyls, deren unsere herrliche Natur einen solchen Ueberfluß bietet, zurück. Als der geeignetste Erholungsplatz des höhern Mittelstandes gilt uns die Köhler'sche Wirthschaft in dem reizenden „großen Garten“, der uns leicht für den Prater der Wiener entschädigen kann, da die bedeutend schönere Natur, welche erstern in seltener Fälle umschließt, uns, bei unserm ohnedem ernstem und ruhigerem Charakter, leicht jene raffinirten Gelegenheiten und Verlockungen zur Vergnügungssucht vergessen läßt, von denen der Prater strotzt. Diese Köhler'sche Gartenwirthschaft empfiehlt sich — abgesehen von ihrer schönen Lage und dem anmuthigen Wege, auf welchem wir sie suchen müssen — auch noch durch sich selbst äußerst vortheilhaft. Eine höchst anständige Gesellschaft, durch öfteres Zusammentreffen sich befreundet geworden, läßt uns hier minder den gemeinamen Geist vermissen, dessen Mangel sonst in Dresden nicht selten fühlbar wird; dazu kommt eine prompte und reelle Bedienung; die ganze Wirthschaft ist von Ordnung und Anstand bezeichnet, und die gute Qualität der Getränke und Speisen steht durchaus mit keinem zu hohen Preise in Verbindung. Dabei erfreut man sich hier Sonntags, wie auch an einigen Wochentagen, eines trefflichen Concerts, welches, besonders wenn das ausgezeichnete gute Musikchor des Herrn Stadtmusikus Zillmann unter seiner oder seines talentvollen Substituten, des Herrn Ernst Bochmann *) Leitung, dasselbe gibt, in Wahl wie in Ausführung der Musikstücke nichts zu wünschen übrig läßt. — (Fortsetzung folgt.)

*) Dieser junge Tonkünstler hat sich auch in mehrfacher Hinsicht als ein wackerer Componist erwiesen. Namentlich hat Herr Bochmann durch seine neuesten, in der Art der Berliner Volks- und Wiener Volksgarten-Länge componirten Pièces, wie z. B. der „Dresdner große Garten-Walzer“, der „Brühl'sche Terrassen-Galopp“, der „Lindesche Bad-Cotillon“ und der „Struvsche Trinkanstalt-Kutscher“, welche insgesammt sehr glücklich ausgeführt und brillant instrumentirt sind, sich vollgültige Ansprüche auf den Dank der eleganten Welt erworben. Die angeführten Länze, welche in der hiesigen Meiser'schen Musikhandlung erschienen und von derselben höchst anständig ausgekattet, auch mit gelungenen colorirten Bignetten — darstellend diejenigen Orte, welche den Tänzen ihre Namen verliehen — verziert worden sind, werden besonders für Fremde sich zu einem freundlichen Andenken an unser Dresden und dessen Localitäten eignen und dürfen daher wohl mit Recht auf zahlreiche Abnehmer rechnen. —